

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciae Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzlichkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LXXIV.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Altum alii teneant:

Andre mögen sich erheben/
Ich will doch in Demuth leben/
Und nur nach den niedern streben.

Weil noch unterschiedene denckwürdige Dinge
und Anmerkungen von dieser Materie vorhand-
den/ müssen wir doch noch ein Sinn-Bild an-
hängen/ welches in der Ordnung seyn wird

EMBL. LXXIV.

Es stellet sich hier für/ das Nasen-Horn oder
das Einhorn/ welches von denen Jägern ver-
folget wird/ das Horn mit grossem Unge-
stüm und Gewalt an einem Felsen abstößt/
solches seinen Nachstellern überläßt/ und solcher
Gestalt leiblich davon kömmt/ dabey

UT EVADAM.

Daß sie mich nur nicht erfassen/
Nus das Horn ich ihnen lassen.

Wir wollen nicht streiten/ ob Rhinoceros ein
Einhorn oder ein Nasen-Horn eigentlich
heisse; Weil das letztere den Nahmen am gleich-
förmichsten kömmt/ und verstehen etliche daher/
dasjenige Thier/ welches ein Horn in oder
auf der Nasen hat/ und des Elephanten Feind
ist/ wenn es nun mit ihm streiten soll/ so weiset
es

es zuvor das Horn an einem Felsen/ und im
 Streit greiffet es seinem Feind/ dem Elephanten
 am Bauch/ als welcher weich ist/ und reisset ihn
 denselben auf. Wo er aber des Bauchs verseha-
 let/ schlägt ihm der Elephant mit seinem lan-
 gen Schnabel zu boden/ und zerreist ihm also
 dann mit seinen Zähnen; nach Camerarii
 Meldung. Dieser Rhinoceros wird sonst be-
 schreiben/ es sey Animal iudicum uno in na-
 so corna (unde & nomen habeat, *πρὸς* enim
nasus est, *ῥέων* cornu) præditum. hostis
 Elephantis, ein Elephanten-Meister. *τινονέβιος*
 vel *τινονέρος* eine Gattung eines Thiers mit ei-
 ner höhnigten Nasen in Egypten einem Ele-
 phanten gleich/ beschreibet es Plinius. Die-
 sem Thiere soll von Natur eingepflanzt seyn/
 daß es wisse/ wie ihnen von denen Jägern nur
 des Horns wegen nachgestellt werde/ (welches
 alles auch von dem Einhorn) Monoceros,
 verstanden werden kan/) weil dasselbe in sehr
 grossem Werth sey; Dannenhero/ so bald es
 mercket/ daß es von ihnen verfolgt wird/ stös-
 set es mit grosser Gewalt und Ungestüm das
 Horn an einen harten Felsen/ und überlässt es
 den Jägern/ und ergethet also gar leichtlich ih-
 ren Nachstellungen. Dieses deutet Picinel-
 lus auf die Erlernung der Demuth/ wenn
 er also schreibet: Compertum omnino ha-
 bemus.

bemus, qvod nos venator Tartareus undiqve. inseqvatur: allidamus proinde cornu superbiæ nostræ ad Petram, qvæ est Christus; Discamus ejus humilitatem & mansuetudinem, præmonente illo: Discite à me, qvia mitis sum & humilis corde. Hæc enim ratione diaboli infidias impetumqve effugiemus. Das ist:

Wir haben allerdings aus der Erfahrung/ daß uns der höllische Jäger allenthalben nachstelle und verfolge: Derwegen sollen wir das Horn des Hochmuths an/ ja abstoßen an dem Felsen/ welcher ist Christus. Seine Demuth und Sanftmuth sollen wir Ihm ablernen/ wie er ermahnet: Lernet von mir/ denn ich bin sanftmüthig/ und von Herzen demüthig. Auf solche weise werden wir den Anläuffen und Nachstellungen des Teuffels gar leicht entgegen können. Führet euch zum Exempel ein den Nebucad-Nezar/ dem Gottseyn hochmüthiges Horn zerbrochen und ihn gedemüthiget; deßgleichen die Worte des Augustini: Nulla fere pagina est sanctorum librorum, in qua non sonet, qvod Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam: Es ist fast kein Blat in aller heiliger Leute Schrifft/ in welchen nicht erschalle/ wie Gott

GOTT den Hoffärtigen widerstehet/ den demüthigen aber Gnade giebet.

Welches ein geistreicher Lehrer (Benhenz, māierus) mit folgenden Worten klärer machet: Wir haben viel Ursachen/ die uns alle, zur Demüth anreizen und bewegen sollen: Denn/ sehen wir in uns/ so wird uns unser, Gewissen zeigen/ daß unsere Sünde nach der, Zahl groß/ und nach ihrer Natur schwer sind., Was haben wir uns denn viel zu brüsten? Sehen wir um und neben uns herum/ so, werden wir Leute finden/ die mehr Verstand, und Klugheit/ mehr Ansehen/ Ehre und, Reichthumb haben als wir; Was haben wir, denn viel Ursache uns über andere zu erheben?, Sehen wir unter sich/ so werden wir gewahr der Erden/ davon wir genommen/ und das Grab/ zu welchen wir endlich wieder müssen wandern. Gen. 3/19. Warumb solten wir denn viel stolzieren? Sehen wir aber aufwärts/ so ist Gott im Himmel/ welcher den Hoffärtigen widerstehet/ und den Demüthigen Gnade giebet/ wie Petrus sagt: Das ist: wie es Lutherus schön glosieret: Die/ welche, nicht weichen wollen/ die wirfft GOTT, herunter/ und widerumb die erhöhet, er/ die sich demüthigen. Das ist ein gemeiner Spruch/ sezet er hinzu/ wolte,

Es 4

Gott/

GOTT / daß er auch gemein wäre im Le-
ben. Ist also diß eine Ursache über alle Ur-
sachen den Hochmuth und den Stolz zu-
fliehen / hingegen uns der Demuth zu be-
fleißigen/ weil GOTT den Hochmuth stür-
zet/ hergegen die Demuth erhöht. Gott,
fället und stürzet nieder hochmüthige Go-
liaths/ und erhebet niedrige und verachtete,
Davids / denen er über jene den Sieg giebet.,
GOTT stöset die Gewaltigen vom Stuhl/,
und erhebet die Elenden/ Luc. 1/ 52. Wie,
des Teuffels Wohnung ist die unterste Hölle/,
und ein erhabenes Herz/ umb es in die Hölle,
hinunter zu ziehen: So ist hergegen des höch-
sten Gottes Wohnung/ der höchste Himmel/,
und das niedrigste Herz/ dieses in jenem zu-
versetzen. Die hohe Cedern und erhobene,
Thürme trifft gemeiniglich der Bliß / und,
sein Gefelle des Donners Zorn in den,
Wolcken. Job. 36/ 32. 33. verschonet aber,
die niedrige Hütten/ und der auf der Erden,
friechenden Kräuter/ die oft zwar werden ge-
treten/ aber doch dadurch höher wachsen; Die,
Hügel erniedriget der HErr/ und erhöht,
hergegen die Thäler/ Esa. 40/ 4. Er leget,
seine rechte Hand mit Jacob auf den Jüng-
sten/ und seine lincke auf den Erstgebohr-
nen. Gen. 48/ 14. Er richtet den Gerin-
gen

gen auf aus dem Staube / und erhöhet,
den Armen aus dem Noth. Psalm 113. Da-
rumb so demüthiget euch unter die gewal-
tige Hand Gottes / daß er euch erhöhe,
zu seiner Zeit. Huc usque ille!

Darum am allerbesten / das Horn ben ze-
ten abgelassen / ehe der Hölle-Jäger das
ganze Wild erhaschet; Denn wer stols ist /
den kan GOTT demüthigen / Dan. 4/34.
Wie Naëmi dorten sagete: Der HERR hat
mich gedemüthiget / und der Allmächtige
hat mich betrübt. B. Ruth. 1/21. Er de-
müthiget auf dem Wege meine Kraft.
Psalm 102/14. Und das weiß der David / Ihm
den grossen Gott noch grossen Dank / es ist mir
lieb / spricht er / daß du mich gedemüthiget
hast / daß ich deine Rechte lerne. Denn / ehe
ich gedemüthiget ward / irrete ich. Psalm
119/71. 67. Wenn du mich aber demü-
thigest / machest du mich groß. Psalm 18. 36.
Darumb soll uns nun zu Ausübung der De-
muth billich dienen die fleißige Betrachtung
der hohen Majestät Gottes und un're Rich-
tigkeit. Davon Hugo de S. Victore und
Bernh. gar feine Gedanken haben / wenn sie
sagen: Perfectio humilitatis. das ist / die
vollkommene Demuth stehe auf diesen drey
Stücken feste: Daß ein Mensch bedencke / was

er gewesen ante ortum vor seiner Geburt;
Was er sey ab ortu ad occasum, von der Ge-
burt an biß zu seinem Tode; Und was er
seyn werde/ post hanc vitam, nach diesem
Leben. Denn/ wie solte sich der Mensch erhe-
ben/ wenn er sich erinnert/ daß er sey vile se-
men, ein geringer Saame und geronnen Ge-
blüth im Leibe seiner Mutter gewesen? In de-
serto hujus vitæ in der Wüsten dieses Lebens
vielem Elend und der Sünden unterworffen
sey? Und endlich Staub und Asche und eine
Speise der Würmer im Grabe seyn werden?

Ich meyne/ der König Manasses hat die
hochmüthigen Hörner abgelauffen? Vorher/
wenn der Herr gleich mit Manasse und sei-
nem Volcke reden lies/ merckten sie nichts
drauff/ denn es war ein unbändiger wilder
Herr: Er lag da auf seinen Heffen/ so langer
in seinem Lande und Königlicher Residenz sich
aufhielte/ da war alles Einreden/ alle Buß-
Predigten und alle Zorn-Zeichen vergebens; Er
war wie ein wildes/ unbändiges Nasen-
oder Einhorn/ das in der Welt nach niemand
fraget. Aber wie gieng es ihm? Bald funden
sich listige Jäger/ die diesem gewaltigen
Thiere nachstellten/ ihm sein Horn/nehmlich
sein mächtiges Reich abzunehmen; Denn der
Herr ließ über ihn und sein Volk kom-
men

men die Fürsten des Heers des Königs zu
Assur/ die nahmen Manasse gefangen
mit Fesseln/ und bunden ihn mit Ketten/
und brachten ihn gen Babel. Diesen Jä-
ger erweckte Gott/ den Manasses/ als eine
wilde Bestie zu zähmen; nemlich den König
Assur mit seinen Fürsten und Kriegs-Heer/
welcher ein unbeschnittener Heyde war/ ein
frembder barbarischer Wüterich/ dessen Volck
von den Juden/ und die Juden von den Assy-
riern nicht verstanden wurden/ und darumb
gieng es desto schlimmer zu; Da bliebe keine
Stadt/ kein Flecken/ oder Dorff verschonet/al-
lenenthalben krübelte und wibelte es von solchen
schädlichen Völkern. Und da traff das größte
Unglück den König Manasses selbst/ denn der
wurde von seinen Feinden/ als Jägern selbst ge-
fangen; wie es denn nichts neues ist/ daß auch
hohe Personen entweder auf Jagten ertappet/
oder durch listige Anstalt bey Pangeten ge-
fänglich gehalten/ (wie das Wild auf der
Weide) und so fort geführet werden. So giengs
dem Manassi/ und meynet Josephus/ er sey
mit List aus seiner Residenz gelocket/ und also
gefänglich im Babel überbracht worden/ denn
sie fingen ihn/ wie man ein wild Thier einen
Löwen/ Bären/ Elephanten/ Nasen-Horn
u. dergl. pfleget in Netzen oder Gruben zu fan-
gen:

gen: So wurde er gefangen mit Fesseln/ daß
er nicht weit lauffen können; gebunden mit
Ketten/ daß der/ so sich vorher im Golde ver-
wickelt/ izt schweres Eisen muß tragen lernen.
O elender Aufzug! wenn ein König zu Fuß
daher zeucht/ klirrende Ketten an Armen und
Füssen trägt/ und an statt der Hoff-Traban-
ten/ liederliche Stecken-Knechte hinter sich her
hat/ die ihm wenig Respects erwiesen haben
werden. Ist er in solcher elenden Gestalt in Ba-
bel/ gleichsam als im Triumph eingezogen/ so
dencke man/ was da vor ein Zulauff und Ge-
dränge vom Volck/ was vor Gelächter und
Spott-Reden sich da müssen erhoben haben.
Da/ da nun/ stiesse er das Horn des Hoch-
muths ab! Denn er sahe/ wie er war ein König
ohne Land/ ein gefangener König/ ein aufs auf-
serste geschimpfter und ganz verlassener König/
der auf keinen Freund nirgend mehr zu hoffen
hatte. O ein schlimmer Zustand! Da/ da
nun/ flehete er für dem HErrn seinem
GOTT/ und demüthigte sich für dem GOTT
seiner Väter/ und bath und flehet Ihm.
Der HErr/ der sonst an kein beten gedachte/
ja der sichs für eine Schande hielt/ mit solcher
Pfafferey umzugehen; Der HErr/ dem der
GOTT Abraham/ Isaacs und Jacobs allzume-
nig war/ die benachbarten Götter halffen bes-
ser

ser/ sie hielten ihre Leute nicht so streng/ wie
 Moses/ sie hatten grössern Anhang; Der Herr/
 der im Hochmuth gang erlossen war/ der sei-
 nen Ektat aufs prächtigste über Vermögen
 angefangen/ fängt nunmehr an zu beten / zu
 flehen und sich sehr zu demüthigen; Nicht
 aber für den vorigen Göttern/ sondern allein
 für dem Herrn seinem Gott / für dem
 Gott seiner Väter. Er hatte die Hörner
 abgelauften/ darumb demüthigte er sich. Da
 er vorher im Grunde seiner Seelen voller
 Hochmuth war/aufgeblasen/ iederman gegen
 sich verachtete / und dannenhero in Kleidung/
 Gebärden/ Reden/ und andern Regierungs
 Sachen nur allein gerühmet seyn wolte; Gott
 und sein Wort war in seinen Augen wie nichts;
 Siehe ! so verkehrte sichs iho ganz. Sich selbst
 spiehe er gleichsam an / wegen voriger rasenden
 Thorheit/ er schämte sich für sich selbst/es eckel-
 te ihm für seinen eigenen Handeln; Hingegen
 leuchtete ihm Gottes unendliche Majestät Got-
 tes/ Gerechtigkeit und Eiffer/ Gottes wun-
 derbahre Weißheit/ ganz durchdringend unter
 die Augen / darumb erfolgten auch von aussen
 ganz andere Stellungen/ als vorher : Und doch
 war es kein erdichtetes Blendwerck/ sondern die
 Demuth war fast mehr innerlich als äusser-
 lich zu spüren. Er demüthigte sich / und
 der

der HErr erhöret sein Flehen/und bracht ihm wieder gen Jerusalem in sein Königreich. Da erkennet Manasse daß der HErr Gott ist. Ch. on. 33/10. 15. Das mag ja heißen/ das Horn der Hochmuth abgelauffen und verstofften/ hingegen das Horn des Heyls bey Gott gefunden. Erohet Moab auf sein Horn und Hochmuth/ so mußes bald zerbrochen werden. Das Horn Moab ist abgehauen/und ihr Arm ist zerbrochen/spricht der HErr. Jerem. 48/25. und wenn Gott zürnet über das hochmüthige Israel/ so sendet er Jäger hinter sie drein/ daß sie hernach klagen müssen: Er hat alle Horn Israel in seinem grimmigen Zorn zerbrochen. Thren. 2/3. So mußte zerbrochen werden das Horn der hochmüthigen Philister/ denn David schlug durch Gottes Krafft die Feinde allenthalben/und vertilgete die Philister seine Wiedersacher/ und zerbrach ihr Horn/ wie es noch heutiges Tages zerbrochen ist. Syrach 47/8. Hingegen des des müthigen Davids Horn ward erhöhet/ derowegen rühmet er: Deine Feinde/HErr! siehe deine Feinde werden umbkommen/und alle Ubelthäter müssen zerstreuet werden. Aber mein Horn wird erhöhet werden wie eines Einhorns. Psalm 92/10. II.
Mein

Mein Horn ist erhöhet in dem Herrn/
rühmet dorten die Hanna. 1. Sam. 2. 1. Sind
nun die hochmüthigen oder Hochmuths-
Hörner abgethan / so hat manchedemüthige
Seele und niedergeschlagener Geist das Glück
von Gott / daß es erhöhet wird. Ist das be-
schmießene / und gleißende Hochmuths-
Horn abgestossen / so findet man offters das / ob schon
im Roth steckende / doch mehr als güldene De-
muths- und bey Gott Erhöhungs- Horn;
wie jene einfältige und demüthige Magd das
güldene Horn gefunden / welche Geschichte
wir hier noch beysetzen wollen / wie nehmlich/
Anno 1639 den 20. Julii / in Jütland / so die
größte Provinz des Königreichs Denne-
marck / nicht fern von dem Dorff Osterby / das
von dem Städtlein Meltundern / so unter
das Ambt-Hauß Ripen gehörig / eine halbe
Meile gelegen / von einer Magd / Rahmens
Christina / ein gülden Horn gefunden wor-
den / folgender Gestalt : Als gedachte Magd
von Osterby nach Meltundern / oder Tun-
dern gehen wollen / hat sie sich auf dem Wege/
an diß güldene Horn / mit dem Fusse gestos-
sen; Sie meynete zwar / es sey eine Wurzel ei-
nes alten Baums / weil das Horn zum größten
theil in der Erden verborgen / und das Theil / so
sich herfür gethan mit Roth und Unflath bedeckt
gewo

gewesen; doch hat sie mit einem Stabe/etwas nachgesucht/weil sie aber nichts sonderliches da- mahls dran ersah/ ist sie ihres weges fortge- gangen. Über acht Tage aber / als dieselbige Magd abermahls ihrer Geschäften halber nach Meltundern / mit zweyen andern Mägden / (die anders wohin gewolt) gegangen / hat sie abermahl/auf offenem Wege sich an dieses gül- dene Horn gestossen. Weil sie aber damahls keinen Stab wie zuvor / in der Hand gehabt / hat sie mit den Fingern zu graben angefangen/ und weil sie vermercket/ das es nicht eine Wur- zel eines alten Baumes wäre / sondern etwas anders und besonders / hat sie dieses güldene Horn mit Gewalt heraus gerissen/ und dar- auf den andern Mägden / so immitteltst fortge- gangen / zugeruffen / sie solten stille halten/oder zurücke kommen/ zu schauen/ was sie gefunden hätte? Welche es für ein altes Jäger-Horn gehalten/ und gemeynet/ man solle es als ein unnützes Ding nur wegwerffen. Die Magd aber wolte nicht/ sondern nahm es in einem Sacke mit nach Hause/ ungeacht / die Threigen sie nur damit gespöttet; Sie aber kehrte sich daran nicht/ und gieng wieder nach Tundern/ und ließ einen Ring von diesem Horn/ so sie im Ausreissen abgerissen/ zum Goldschmied tragen/ der solchen als rein lauter Gold besun- den

den hat. Darauf das Geschrey von einem gefundenen güldenen Horn / nicht allein vor den Königlichen Amtmann zu Tundern / sondern auch für den König in Dennemarck selbst kommen / welcher das Horn zu sich bringen lassen / solches mit Verwunderung beschauet / und selbiges vero ältesten Herrn Sohn / Herrn Christian dem Fünfften / geschenkt ; die Magd aber / nach dem man den ganzen Verlauf dieses Funds erfahren / mit einem ansehnlichen Präsent und Gabe von sich gelassen. Daher es auch noch das Prinzen-Horn genennet wird. Es war aber dasselbe aus köstlichem Golde / so fast das Ungarische übertrifft / gemacht / rund und krumm / und ziemlich groß / wie es beschrieben wird / und wog 99. Unzen und 2. Quintlein. Sonderlich waren an demselben zu schauen sieben breite Ringe / mit ihren sonder- und wunderbahren Figuren und Bildern / umb das Horn her ; alles vom besten Golde gearbeitet / also daß dieses wunderbahre / köstliche und kunstreiche Horn / unter die größten Schätze der Könige und Fürsten zu zehlen : Und wohl seyn kan / daß bey keinem Potentaten in der ganzen Welt dergleichen Horn zu finden.

Dieses mag ein köstliches Horn gewesen seyn / noch besser / als das Horn des Moses

Et

Horns

Horns oder Rhinocerotis, welcher/wie oben
gedacht/ ein Maul haben soll/ fast wie ein Sau-
Rüssel/doch nicht so stumpff/sondern etwas spi-
ziger; Und führet über den Nas-Löchern ein
spitziges/scharffes/ aufwärts-stehendes Horn/
so gemeinlich schwarz/zum öfftern Aschensfar-
big/ und bisweilen/ wiewohl nur selten/ weiß
von Couleur, davon das weiße viel theurer/
denn die andern/ verkaufft wird. Dieses
Horn/ wenn es seine rechte Länge hat/ nehme
lich ohngefehr von zween Schuen/ wird gemei-
nlich zu 50. bis 60. Reichsthalern verkaufft.
Ich geschweige des Oldenburgischen Horns/
welches in der Graffschafft Oldenburg A. 990.
vom Graff Otten gefunden worden: Und sa-
ge nur/ daß ein rechter Christ das Horn des
Hochmuths und eigener Einbildung abstof-
fen und ablegen muß/ indem er erhöhet/ und
von GOTT mit dem rechten Cornu copiae
divinae benedictionis und gratiae will be-
glücket seyn. Da muß man mit Hiob sein
Horn in den Staub legen. Hiob 16/15. wenn
GOTT durch seine Gnade unser Horn er-
höhen soll. Wenn Gottes Warheit und
Gnade soll bey uns seyn/ und unser Horn
in seinem Nahmen erhoben werden soll.
Psalm 89/ 18. 25. Denn / des Demüthi-
gen seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich /
sein